

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **86 (2006)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

kehrt und von der Lebenslüge zehrend (über)leben, und die offene Aussprache, zu der sie gezwungen werden, bedeutet zugleich ihr dramatisches Ende. So wurde der Dramatiker, schrieb Szondi, «zum Mörder seiner eigenen Geschöpfe».

Ibsen gelang es, das Formproblem zu meistern. Ohne dabei die dramatische Form aufzugeben, verzichtete er auf jene räumlich-zeitliche Gegenwart, die das Drama als solches erfordert. Als er 1891 nach Norwegen zurückkehrte, war Ibsen ein kanonischer Dichter. Er hatte die Verkrustung einer moralisch verlogenen Gesellschaft aufgedeckt und die Konventionalität der Lebensentwürfe als Lebenslügen entlarvt – und hatte dabei eine der Moderne angemessene analytische Technik erprobt. Tatsächlich hat Ibsen den Weg des Dramas in den modernen Naturalismus geebnet. Schon vor seinem Tod am 23. Mai 1906 in Oslo waren seine Stücke ins Repertoire aller grossen Theater eingegangen. Berühmte Schauspielerinnen der Zeit traten in Inszenierungen und später in Verfilmungen auf und etablierten die Figuren und die Stücke als Teile des abendländischen Kulturerbes.

Glück der Lebenslüge

Hedda Gabler gehört zu Ibsens problematischsten Figuren. Sie ist zwar eine modern-emanzipierte Frau, aber ihr Freiheitstrieb ist, wie Lou Andreas-Salomé schon Anfang des 20. Jahrhunderts fand, «ohne innere Wahrheit, ohne Kraft, ohne Ziel und deshalb ohne Wert»; ihr Zerstörungs- und Selbstzerstörungsdrang macht sie zu «einer der bösesten romantischen Gestalten der Literatur», urteilte die amerikanische Kritikerin Elizabeth Hardwick. Wenn dieses Stück eine Moral hat, dann die, schrieb Hardwick, dass «*letztlich nichts sich als wert erweisen wird, andere und sich selbst zerstört zu haben*». Diese Moral lässt sich vielleicht aus allen Stücken Ibsens destillieren – und macht ihn zum Ahnen Ingmar Bergmans, dessen Filme von einem ibsenschen Misstrauen gegenüber den pathetisch falschen Lebensvorstellungen der Frauenfiguren gespeist sind. Tatsächlich sind Ibsens Frauen in der Mischung aus Kälte und heissem Überlebenskampf

die Vorläuferinnen der Bergmanschen Figuren.

Ibsen wurde zum Paten des modernen Dramas. Gerhart Hauptmann führte Ibsens analytisches Drama in den Naturalismus über; George Bernard Shaw wendete den Ernst seiner gesellschaftskritischen Beobachtung ins Satirisch-Komische; Arthur Miller machte aus den Seelenkrisendramen psychologisches Theater; Bertolt Brecht schliesslich stützte sich auf die Ideenstücke, um sein episches Theater mit aufklärerischem Impuls zu entwickeln. Für Literaturwissenschaftler boten Ibsens depressionsgefährdete Figuren den Spielboden einer psychoanalytischen Literaturinterpretation, die sich auf Freud berief, jedoch dessen hermeneutische Vorsicht stets verriet; Sprachwissenschaftler erkannten in Ibsens Bruch mit dem rigiden Register der bis dahin geltenden Bühnensprache und in seiner Verwendung von Sprichwörtern eine Erneuerung der Alltagssprache; Regisseure rieben sich immer wieder an den ereignislosen Handlungen und an der sparsamen und genauen Figurenführung.

Mit Inszenierungen seiner Stücke wird überall Ibsens 100. Todestag begangen, aber vor allem in Norwegen wird sein literarisches und dramaturgisches Erbe gefeiert. So wurde anlässlich des Ibsen-Jahres der Theaterkünstler Robert Wilson eingeladen, am Norwegischen Nationaltheater in Oslo «Peer Gynt» zu inszenieren. Es gibt einen offiziellen Internetauftritt mit Informationen zu weltweiten Veranstaltungen, und die ersten vier Bände einer neuen Ibsen-Ausgabe wurden der Öffentlichkeit präsentiert. Diese Ibsen-Ausgabe ist das grösste Editionsprojekt in der Geschichte Norwegens. Innerhalb von drei Jahren sollen insgesamt 15 Textbände, 15 Kommentarbände und ein Registerband veröffentlicht werden, schliesslich eine digitalisierte Ausgabe sämtlicher Texte. Spätestens dann wird man per Mausclick erfahren, dass die Lebenslüge existentiell notwendig sei. Denn – so heisst es in «Die Wildente» –: «*Nehmen Sie einem Durchschnittsmenschen die Lebenslüge, und Sie nehmen ihm zu gleicher Zeit das Glück.*»

STEFANA SABIN, geboren 1955, schreibt als freie Kulturkritikerin insbesondere für die NZZ und die FAZ.

AKADEMIE SCHLOSS SOLITUDE – STIPENDIEN 2007-2009

Für Künstler

Die Akademie Schloss Solitude in Stuttgart schreibt zum elften Mal ca. 60 Aufenthaltsstipendien von 6 bis 12 Monaten aus. Bewerben können sich Künstlerinnen und Künstler aus den Sparten Architektur, Bildende Kunst, Darstellende Kunst, Design, Literatur, Musik/Klang und Video/Film/Neue Medien. Seit 1990 fördert die Akademie Schloss Solitude als Stiftung des öffentlichen Rechts mit ihrem internationalen Stipendienprogramm junge Künstlerinnen und Künstler. Sie ist inzwischen zum Mittelpunkt eines internationalen Netzwerks geworden.

Stipendien werden an Personen vergeben, die nicht älter als 35 Jahre sind oder deren Studienabschluss nicht länger als 5 Jahre zurückliegt. Das Studium muss zum Zeitpunkt der Bewerbung abgeschlossen sein. Die Stipendien sind mit monatlich 1000 Euro (bei freier Logis) dotiert. Bewerbungsunterlagen können ERST ab 1. Juli 2006 schriftlich oder über die Webseite angefordert werden. Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober 2006 (Poststempel).

Für Wissenschaftler und Manager

Seit 2002 werden im Rahmen des Programms *art, science & business* ebenfalls ca. 16 Aufenthaltsstipendien von 6 bis 12 Monaten an junge Nachwuchswissenschaftler und Manager vergeben. Bewerben können sich Personen aus den Geistes-, Ingenieurs- und Wirtschaftswissenschaften sowie aus der Wirtschaft (selbstständig oder über ein Unternehmen) mit einem eigenen Arbeitsvorhaben oder einem Projekt, das sich an dem Schwerpunktthema »Handeln mit der Angst« orientiert und das interdisziplinär mit Künstlern erarbeitet wird.



Akademie Schloss Solitude

Solitude 3, 70197 Stuttgart

Tel +49 (0)711-99619-0 Fax +49 (0)711-99619-50

mail@akademie-solitude.de • www.akademie-solitude.de